

Das Kreuz mit der Kirche

REGION Kirchenmitarbeiter beklagen Diskriminierung wegen ihrer sexuellen Identität – Viele Zeichen der Solidarität

Von unserem Redakteur
Kilian Krauth

Die katholische Kirche kommt nicht zur Ruhe. Vor einer Woche hat ein Gutachten die systematische Vertuschung von Missbrauchsfällen aufgedeckt, Bischöfe bis hin zum späteren Papst Benedikt sind ins Kreuzfeuer der Kritik geraten. Nun sorgt das Outing überwiegend homosexueller Priester und kirchlicher Mitarbeiter für Diskussionen. 125 Mitglieder der Gruppe Out in Church werben mit erschütternden Lebensberichten für eine „Kirche ohne Angst“: in einem Manifest, in einem Buch, in einem ARD-Film.

Schmuddelecke In dem von Enthüllungsjournalist Hajo Seppelt konzipierten Streifen meldet sich auch ein schwuler Unterländer Pfarrer zu Wort: Stefan Spitznagel aus

„Ich bin tief berührt vom Mut der Interviewten.“
Generalvikar Stroppel

Marbach. „Das Thema Homosexualität, queer oder Regenbogenfamilie ist in unserer Kirche in der Schmuddelecke“, erklärt er. Der Amtskirche wirft er Angstmacherei vor. Es sei immer wieder versucht worden, „uns einzuschüchtern oder uns dazu zu bringen, dass wir stillhalten“, auch unter Druck, nach dem Motto: „Wir lassen dich in Ruhe, wenn du Ruhe gibst.“ Wie Spitznagel berichtet, hätten sich schwule Priester schon früher vernetzt und seien im Gespräch mit der Bischofskonferenz gewesen. Aber irgendwann habe diese geblockt und gesagt, jeder Bischof möge das für sich klären. So sei das Thema in den Schubladen verschwunden.

Wie es in dem Film heißt, hätten die Autoren alle 27 deutschen Bi-



Fortschrittliche Katholiken warben im April mit Regenbogenfahnen für die Segnung gleichgeschlechtlicher Paare, wie hier am Kölner Dom, aber auch in der Region. Nun sorgen Outing und Kritik von 125 kirchlichen Mitarbeitern für Aufsehen. Foto: dpa

schöne um Stellungnahmen gebeten, aber nur einer sei dazu bereit gewesen: Helmut Dieser aus Aachen. Neben etlichen katholischen Verbänden, die der Kampagne ihre Solidarität bekunden, äußern sich inzwischen auch einige Bischöfe positiv über die Aktion, für die Diözese Rottenburg-Stuttgart Generalvikar Clemens Stroppel. Er sei „tief berührt von dem Mut der Interviewten, die ihrem Anliegen ihr Gesicht und ihre Stimme und einen bewegenden Einblick in ihre persön-

che Lebensgeschichte und -situation geben. Ihnen gilt mein und der Diözesanleitungs Respekt.“ Dies gelte auch für die Mitarbeiter der Diözese, die den Personalverantwortlichen in ihrer queeren sexuellen Identität bekannt seien. „Die Diözese erwägt keine Konsequenzen für deren Beschäftigungsverhältnisse und hat mindestens seit 2005“, also in Stroppels Amtszeit, diesbezüglich keine Kündigung ausgesprochen.

Zu fragen, „wie Menschen in ihrer sexuellen Identität wahrnom-

men werden und ob sie einen Platz in der Kirche haben, ist wichtig und richtig“, so Pfarrer Hansjörg Häuptle aus Gundelsheim. „Persönlich antworte ich klar mit Ja.“ Als Seelsorger wisse er, wie sehr bekennende Katholiken unter Verheimlichungen leiden müssten. Einmal mehr zeige sich, dass die kirchliche Sexualmoral nicht mehr auf Höhe der Zeit sei und sie „Erkenntnisse aus Theologie, Humanwissenschaften und die Lebenswirklichkeit der Menschen verschlafen hat“.

Neue Reformgruppe

Out in Church ist eine Initiative überwiegend homosexueller Menschen im deutschen Sprachraum, die in der römisch-katholischen Kirche tätig sind. Am 24. Januar 2022 outeten sich 125 ihrer Mitglieder online und teils im TV, um „zur Erneuerung der Glaubwürdigkeit und Menschenfreundlichkeit der katholischen Kirche“ beizutragen. Infos zu den Mitgliedern und zu ihren Forderungen: www.outinchurch.de. kra

Ähnlich äußert sich Michael Dieterle als Unterländer Dekanatsreferent. „Die Gesellschaft ist in diesen Dingen viel weiter als die Kirche. Dass Menschen, die sich outen, Angst haben müssen, macht mich traurig.“ Er hoffe, dass die Kampagne möglichst breit wahrgenommen werde und „sich etwas bewegt“. „Ich muss überlegen, was ich laut sagen darf“, gibt Ingrid Wegerhoff von der Katholischen Erwachsenenbildung zu verstehen. „Die Kirche des 21. Jahrhunderts muss anerkennen, dass es verschiedene Lebensformen gibt, dass jeder Mensch heilig ist. Und: Sie darf nicht nur in Strukturen denken und nicht nur die eigene Institution hochhalten.“

Tiefpunkt „Wir stolpern von Tiefpunkt zu Tiefpunkt. Jedesmal denkt man, jetzt muss was passieren. Aber es passiert nichts.“ Bärbel Bloching, die die Gemeinde Obersulm-Löwenstein-Wüstenrot leitet, ärgert es, „dass das Gute, was wir vor Ort leisten“, immer wieder durch Missstände überschattet werde. Schon im Frühling hat ihre Gemeinde als Zeichen der Solidarität mit Homosexuellen vor den Kirchen in Affaltrach, Willsbach und Neuhütten Regenbogenfahnen gehisst. Das hat nicht allen gefallen. Bloching: „Wir werden im Kirchengemeinderat überlegen, ob wir es wieder tun.“
Meinung „Zur Not ohne Rom“

Meinung



Von Kilian Krauth

Falls sich der Vatikan Reformen verschließt, hilft nur eine zweite Reformation, meint unser Autor.

Zur Not ohne Rom

Missbrauch ohne Ende, Lügengebäude bis hinauf zum emeritierten Papst und nun auch noch das Outing von 125 kirchlichen Mitarbeitern, die von Diskriminierung, Angst, Zerrissenheit berichten, weil ihre sexuelle Orientierung nicht den Moralvorstellungen ihrer Kirche entspricht. Jeder aufrechte Katholik würde spätestens jetzt am liebsten im Erdboden versinken, etliche werden austreten. Außenstehende sehen sich einmal mehr in ihrer kritischen Haltung bestätigt.

Leider vergisst man an Tagen wie diesen, dass die Kirche viel, viel mehr ist. Was sie, ihre sozialen Organisationen und viele engagierte Gläubige für unsere Gesellschaft leisten, ist wahrhaft christlich: in Kitas und Schulen, von Kliniken bis in Seniorenheime, bei der Integration von Migranten. Hier, aber auch in vielen Gottesdiensten und im Gemeinde-Alltag weht ein anderer Geist, auch unter Theologen und, ja, auch unter deutschen Bischöfen.

Man kann nur hoffen, dass sich die vielen Aufrechten nicht entmutigen lassen, dass maßgebliche Köpfe weiter auf Reformen pochen, dass auch Rom erkennt, welchen Schaden Selbstherrlichkeit, überkommene Strukturen und weltfremde Normen anrichten: in der Kirche, an Menschen, an der christlichen Botschaft. Wenn sich die alten Männer im Vatikan weiter der Wirklichkeit verschließen, hilft nur dies: Los von Rom! Mutige deutsche Christen haben schon vor über 500 Jahren gezeigt, wie Reformation geht.

@ Ihre Meinung?
kilian.krauth@stimme-mediengruppe.de

Von der Aktualität des Holocaust-Gedenkens

Coronabedingt fallen öffentliche Veranstaltungen meist aus – Tochter eines Heilbronners hält Erinnerungen mit digitaler Ausstellung wach

Von unserem Redakteur
Kilian Krauth

REGION Es geschah nicht nur weit weg in den sogenannten Ostgebieten. Konzentrationslager gab es auch vor der Haustür: etwa im Salzbergwerk Kochendorf, im Neckargartacher Arbeitslager Steinbock oder im Stollen von Neckarelz. Psychisch Kranke vom Weissenhof in Weinsberg wurden zur Ermordung nach Grafeneck deportiert.

Kinofilm An diesem Donnerstag jährt sich die Befreiung von Auschwitz zum 77. Mal. Dort und in anderen KZ-Gedenkstätten finden am 27. Januar normalerweise Gedenkfeiern für die insgesamt sechs Millionen Opfer des Holocaust statt. Doch wegen der Corona-Pandemie fallen viele Veranstaltungen aus. Es gibt aber auch andere Formate des

Erinnerns. So zeigt etwa das Heilbronner Arthaus-Kino an diesem Donnerstag um 19.30 Uhr einen Dokumentarfilm über das Schicksal jüdischer Geschäftsleute.

Anita Winter, deren Vater Walter Strauss aus Heilbronn stammt, macht die *Heilbronner Stimme* auf ihre Online-Ausstellung aufmerksam, über die sie die Erinnerung an den Holocaust wachhalten will. Anita Winter ist Gründerin und Präsidentin der Gamaaraal Foundation in Zürich. Sie hat es sich zur Aufgabe gemacht, Holocaust-Überlebenden zu helfen, aber auch vor den Folgen von Ausgrenzung zu warnen und für Toleranz zu werben: über die Dokumentation von Einzelschicksalen, über Bildungsarbeit.

Im Vordergrund ihrer digitalen Ausstellung „The Last Swiss Holocaust Survivors“ stehen Porträts und Erzählungen von Juden. Sie be-

richten, wie sie entrechtet und gedemütigt wurden, wie sie den Holocaust überlebt und danach weitergelebt haben. „Dass das Trauma und die tiefe Trauer bis ins hohe Alter stete Begleiter blieben, auch davon erzählen sie uns und unseren Kindern“, erklärt Anita Winter.

Buchprojekt Im Rahmen ihrer Arbeit hat die Gamaaraal-Präsidentin auch das Leben ihrer Vaters dokumentiert. In einem über 400 Seiten starken Buch über das Heilbronner Judentum, das dieses Frühjahr im Stadttarchiv erscheint, ist ihm ein Kapitel gewidmet. Walter Strauss (1922-2019) wuchs in einem Bürgerhaus an der Ecke Allee/Kilianstraße auf, direkt gegenüber der Synagoge. Über Berlin, wo er die Pogromnacht 1938 erlebte, entkam er durch die Flucht in die Schweiz dem Holocaust nur knapp. Winters Großvater Dr. Moses Strauss (1887-1981) war der letzte Vorsteher der orthodoxen jüdischen Gemeinde von Heilbronn.

Der andere Großvater, Jakob Fern, war nach 1945 Mitbegründer der Stuttgarter Synagoge, aus der die neue jüdische Gemeinde Heilbronn erwuchs. Er engagierte sich stark für den interreligiösen Dialog und wurde dafür 1985 mit dem Bundesverdienstkreuz am Bande ausgezeichnet. Eine Ehre, die der Enkelin Anita Winter 2021 zuteil wurde.



Im Salzbergwerk Kochendorf erinnert eine Galerie an dortige KZ-Insassen. Inzwischen gibt es verschiedene Gedenkstätten und auch Online-Angebote. Foto: Archiv

@ Ausstellung im Internet
www.gamaaraal.com/exhibition

ANZEIGE

Jetzt aktuell:

Inventur SALE! 2022

Inventur-Schnäppchen im ganzen Haus – **SOFORT LIEFERBAR!!!**

Außerdem: Attraktive Sonderkonditionen auf ALLE Neubestellungen!!!

Neuwertige Ausstellungsküchen jetzt bis zu **66% reduziert!**

Alle Infos & Angebote auf:

Aktion gültig bis 19.2.2022
Endner Wohnideen GmbH
www.endner-wohndecken.de
Telefon 07131 90414-0
Mo-Fr 9-19 Uhr und Sa 9-18 Uhr
Maybachstr. 7, 74211 Leingarten

ENDNER
...voller Wohnideen

Service-Check Kundenzufriedenheit SEHR GUT 2021